

Rheinischer Kunstfrühling.

Rheinischer Geist greift in das Berliner Kunstleben an so vielen Stellen aktiv gestaltend ein — wir nennen als markante Beispiele nur Max Osborn und Alfred Flechtheim (aber es gibt natürlich viel mehr) —, die Berliner haben schon alle Ursache, sich mit den künstlerischen Veranstaltungen im Rheinland sehr intensiv zu befassen. Wissen sie überhaupt, daß dort gewissermaßen über Nacht in einem wahrhaft amerikanischen Tempo unbedeutende Industrienester zu riesigen Stadtkomplexen zusammengewachsen sind, in denen es nicht nur Wohn- und Warenhäuser, sondern auch Museen gibt, die keinen Vergleich mit großstädtischen Sammlungen zu scheuen haben? Wer ahnt etwas von den lebendigen Museen in Barmen, Crefeld, Duisburg, in denen die Kunst unserer Zeit liebevoll und leidenschaftlich gepflegt wird? . . . Das Hagener Folkwang-Museum, das bedeutendste dieser Institute, überragend durch die Eigenart seines Sammelprinzips, besteht seit dem Tod seines Schöpfers, Karl Ernst Osthaus, nicht mehr. Aber es hat jetzt eine Art von Auferstehung gefeiert. Die Stadt *Essen* hatte bekanntlich seine Schätze zum größten Teil (für 15 Millionen Papiermark) erworben, und dadurch ist diese Stadt, die vorher nur Kunstsammlungen von provinzieller Bedeutung besaß, mit einem Schlag in die erste Reihe der deutschen, ja der europäischen Museumsstädte gerückt. Der neue Bau, der den Namen *Folkwang* pietätvoll aufgenommen hat, ist von dem Essener Baumeister Körner erbaut. Man betont seinen Kompromißcharakter, weil ältere Gebäude aus finanziellen Gründen einbezogen werden mußten. Schlimmer als das ist eine allzu äußerliche Fassung der Bauaufgabe. Ein Umgang aus roten Fliesen mit grünglasiertem Muster läßt kunstgewerbliche Gegenstände verschiedener Epochen und alte Plastik nicht zur Geltung kommen. Und warum die Wände des Binnenhofes mit einem verwirrenden Backsteinmuster geschmückt sein müssen und man darauf Lenbach hängte, ist nicht einzusehen. Auch hätte man gern Aufklärung darüber, warum die Heizungsanlage ausgerechnet an der einzigen Stelle angebracht ist, wo sie nicht sein dürfte, nämlich unter den Bildern. Gut gelöst ist die Lichtführung in dem großen Vortragssaal; seine Wirkung ist so einheitlich, daß man die

ALLES SPIELT HEUTE BRIDGE

Oberst a. D. M. Weyergang

Wie lerne ich spielend Bridge?

Eine Bridge-Fibel zum Selbstunterricht.
Kartonierte 3.50 Mk. Ganzleinen 4.25 Mk

Keine trockene, schwer verständliche Theorie langweilt den Leser, sondern der Verfasser begleitet durch 20 Übungsspiele hindurch Stich für Stich den Bridge-Spieler und bringt ihm so „spielend“ die vielen Regeln bei.

ADOLF SPONHOLTZ VERLAG · HANNOVER